

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enklaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 210.

Hirschberg, Sonntag den 7. September.

1884.

* Landarme und Arbeitshaus.

Anzweifelhaft leidet das jetzt geltende Armenrecht an so viel in die Augen springenden Mängeln, daß der Agitation, welche eine gründliche Revision dieser gesammten Materie bezweckt, der beste Erfolg gewünscht werden muß. Die verschiedenen Manipulationen, welche z. B. von verschiedenen Landgemeinden beliebt werden, um die unbehilflichen Armen abzuschieben, die vielfach voluminösen Actenstücke, welche oft ein einziger Bagabund resp. die Feststellung seiner Heimathsberechtigung veranlassen, fordern dringende Abhilfe, ebenso wie das jetzige Armenstreitverfahren sich in der Praxis durchaus nicht bewährt hat, vielmehr nur geeignet erscheint, die communale Armenpflege vielfach unmöglich zu machen.

Auf einen weiteren Mißstand macht uns die Brochüre von A. de la Chevalerie: „Armengesetzgebung und Armenpflege“ aufmerksam, wenn dieselbe die Verweisung des Landarmenthums, welches bislang eine Abtheilung der Armengesetzgebung ist, in das Gebiet der Strafgesetzgebung verlangt, um dadurch den Bereich der eigentlichen Armenpflege, als eines bürgerlichen Liebeswerkes, von criminellen Elementen zu säubern und so das Loos der rechtschaffenen Armen in polizeilicher Hinsicht zu bessern. Diese Vorschläge laufen also auf Einführung eines neuen Elements in die Strafgesetzgebung hinaus, da ihre Verwirklichung die Zulässigkeit einer strafrichterlichen Aberkennung des bürgerlichen Armenrechtes zur Voraussetzung hat.

Vor einigen Jahren hat der sächsische Staatsminister von Nothitz-Balowitz das Landarmenthum einmal als „ein durch und durch entsetzliches Institut“ bezeichnet. Und in der That, wenn man das Contingent desselben einmal Revue passiren läßt, sieht man Elemente, denen ein moralisches Deficit meistens an der Stirn geschrieben steht; es sind, um von unten anzufangen, Bagabonden und Landstreicher, dann die niedrigste Species der Gewerbetreibenden im Umherziehen, ferner Straßenmusikanten, Kaufsalenbändler und Hausierer ähnlicher Firma. Man würde nun zu weit gehen, wollte man alle diese Elemente als beständige Objecte der Landarmenpflege bezeichnen; aber sie sind es ohne Zweifel, welche, wenn sie einmal ihren Unterstützungs-Wohnsitz verloren haben, ständige Abonnenten des Landarmenthums werden. „Noch nie,“ sagte der Bericht einer großen Correctionsanstalt, „ist uns der Fall vorgekommen, daß ein Landarmer wieder einen Unterstützungs-Wohnsitz errungen hätte.“

Nun sind also die bestehenden Landarmenhäuser bisher Verpflegungs- und Besserungs-Station zugleich, und das drückt ihnen den Stempel eines Odiums auf, welches dem Besserungsbedürftigen freilich nichts schaden kann, das aber für den lediglich Verpflegungsbedürftigen zur unverdienten Strafe wird. Unter solchen Umständen scheint es eine Forderung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu sein, daß unter den unterstützungsbedürftigen Heimathlosen eine Aussonderung eintreten müsse, der zu Folge die schullos Verarmten von denen getrennt werden, welche lediglich eines lasterhaften Daseins wegen dem öffentlichen Schutze anheimfallen.

Für diese subjective Trennung sind die Grenzen eigentlich von selbst gegeben; denn wer wird nicht der These unseres Gewährsmannes beipflichten, daß professionelle Bagabonden und Bettler, daß qualifizierte Verbrecher, notorische Säuser, öffentliche Dirnen und ihre Zubehälter, Gauner und Schwindler u. s. w. der öffentlichen Armenpflege nicht würdig sind; es ist nicht nur vom christlichen, sondern auch vom allgemein menschlichen Standpunkte aus zu verwerfen, daß jene Besserungsbedürftigen lediglich infolge ihrer Hilfsbedürftigkeit

auf ein und dieselbe und zwar unstrittig höhere Stufe mit sittlich unverdorbenen, aber hilfsbedürftigen Menschen gebracht werden sollen. Sie gehören in's Arbeitshaus, wo ihnen die momentan nöthige Pflege zu Theil werden kann, sie aber auch andererseits angehalten werden sollen, diese Unterstützung, soweit sie können, unter strenger Disciplin durch rechtschaffene Arbeit abzuverdienen. Es würde nun aber gefährlich sein, die Durchführung dieser Scheidung dem subjectiven Ermessen der einzelnen Pfleger des Armenrechtes anheimzugeben; es bedürfte vielmehr einer definitiv beurtheilenden Behörde und der Sicherung einer gesetzlichen Gleichmäßigkeit dieser Beurtheilung. Der Verfasser der eben citirten Schrift greift nach einer Analogie der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gewisse Zeit, wie sie im Strafgesetzbuch für Verbrecher höheren Grades vorgesehen ist, und empfiehlt, zur Realisirung der mehrgedachten Ausscheidung unwürdiger Unterstützungsbedürftiger auch den Verlust der bürgerlichen Armenunterstützung mit den Uebertretungen des Reichsstrafgesetzbuches zu verbinden.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. Heute Vormittag ließ der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten v. Madai sich Vorträge halten, empfing den am Abend zuvor aus Rawitsch zurückgekehrten Prinzen Friedrich Carl und demnächst den russischen Militärbevollmächtigten, Generalleutnant à la suite Fürsten Dolgoruki. Mittags 12 Uhr stattete der Kronprinz, der früh 6 Uhr aus Schlesien angekommen war, zunächst dem Kaiser und hierauf auch der Kaiserin längere Besuche ab. Um 1/2 Uhr hatte der neu ernannte außerordentliche Gesandte für Uruguay, Ministerresident Gregorio Perez Gomar, die Ehre, dem Kaiser in besonderer Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreichen zu dürfen, alsdann wurde derselbe auch bei der Kaiserin eingeführt. — Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten später mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Königl. Palais gemeinschaftlich ein.

[Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich.] Der „Ob. Anz.“ läßt sich aus Woißmarkt, Kreis Lublin, vom 3. d. Folgendes schreiben: Die in den polnischen Grenzstädten Kozioglow und Parki stationirten Gendarmen und Milicianen sind dieser Tage nach den Bahnhöfen Myszkow und Poroj der Warschau-Wiener Bahn zusammengezogen worden, um daselbst die Bewachung bei der Fahrt des Kaisers von Rußland nach der Grenze, woselbst derselbe eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben wird, zu übernehmen. Der ganze Bahnkörper auf beiden Seiten ist von Kosaken bewacht, welche Jeden bis auf eine Entfernung von 100 Schritt von demselben fernhalten. Auf Denjenigen, welcher den Ruf auf Fernbleiben in der angegebenen Weite unbeachtet läßt, wird Feuer gegeben. Die Reise des russischen Monarchen soll noch Ende dieser Woche zur Ausführung gelangen.

× Das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des kleinen Prinzen Adalbert hat sich nach dem heute ausgegebenen Hofbericht wesentlich gebessert.

— Graf Wilhelm von Bismarck ist, einer Nachricht der „Post“ zufolge, heute im Wahlkreise Schlawa-Rummelsburg mit 280 Stimmen einstimmig zum Landtagsabgeordneten wiedergewählt worden.

× Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern,

Staatsminister von Bötticher, hat sich gestern nach Barzin zum Reichskanzler begeben und wird morgen (Sonntag) von dort zurückkehren. Es handelt sich um die Vorberathungen zu der bevorstehenden parlamentarischen Campagne. Der neue Reichstag tritt, wie verlautet, in der ersten Hälfte des November zusammen.

× Der frühere Vicekönig von Egypten, Ismail Pascha, weilt gegenwärtig mit den Prinzen Ibrahim und Kalib Pascha in Dresden, wo er die Sehwürdigkeiten besichtigt und Ausflüge nach der Umgegend unternimmt.

× Das feierliche Leichenbegängniß des Feldmarschalls Herwarth von Bittenfeld findet morgen (Sonntag) Mittag in Coblenz statt. Die Leiche wird morgen früh von Bonn dorthin überführt.

— Gutem Vernehmen nach wurden die Behörden durch einen Erlaß des Ministers des Innern vom 31. v. M. angewiesen, mit der Abgrenzung der Reichstagswahlbezirke nach den Vorschriften des Reglements unverzüglich vorzugehen und auch die Wählerlisten sofort herzustellen.

— In der Katholikerversammlung zu Amberg sprach am Donnerstag Hergenröther (Rom), ein Bruder des Cardinals Hergenröther, über die Lage des Papstes. Dr. Windthorst forderte das katholische Baiern auf, für die paritätische Behandlung der Katholiken Deutschlands einzutreten, betonte die Nothwendigkeit einer energischen Wahlagitacion, forderte die Aufhebung aller Kulturkampfgesetze und schloß mit einem Protest gegen die Wegnahme des Kirchenstaates und der Güter der Propaganda. Zum nächsten Versammlungsort wurde Münster bestimmt.

— In der Untersuchungssache wegen Ermordung der Wittwe Gottfried aus der Alten Schützenstraße in Berlin ist das Belastungsmaterial, welches die Criminalpolizei gegen den gegenwärtig in Siegnitz verhafteten Raubmörder Baumgart gesammelt hat, doch nicht ausreichend genug, um gegen letzteren die Untersuchung einzuleiten. Nachdem mehr als zwei Jahre hinter der Mordaffaire liegen, scheint, wie die „Berliner Gerichtszeitung“ schreibt, diese Bluttat ebenso ungeklärt bleiben zu sollen, wie die Sabatky'sche Mordaffaire in der Köpnickstraße. In dieser letzteren war der wegen Ermordung des Tischlergesellen Lude und wegen des Attentats auf den Briefträger Killmer zum Tode verurtheilte Tischlergeselle Thürölk als muthmaßlicher Thäter angeklagt, mußte aber am 22. Februar 1878 mangels ausreichender Beweismittel von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen werden.

× Während Stellmacher erwiesenermaßen keinerlei Aussagen machte, soll Kammerer Enthüllungen von höchwichtigster Natur gemacht haben. Wie bekannt, befindet sich dieser gefährliche Anarchist in militärischem Gewahrsam bei dem Wiener Garnisongericht. Kammerer beharrte Anfangs, gleich Stellmacher, in dumpfem brütenden Schweigen. Erst als derselbe militärisch disciplinär durch Verschärfung seiner Haft, Fasten und dergl. (Kammerer soll ein Bielfraß sondergleichen sein) zu besserer Einsicht gebracht und ihm befohlen worden sein soll, daß sein Schicksal ihm bekannt sein dürfte, ein Leugnen oder Verschweigen daher von gar keinem Nutzen für ihn könne, ließ er sich zu Geständnissen herbei. Dieselben waren von so umfassender Natur, daß bekanntlich das Straßburger und Frankfurter Attentat dadurch klargelegt, ja selbst andere noch geplante Verbrechen aufgedeckt wurden. Seine Geständnisse geben immer neue Mittel zur kräftigen Bekämpfung der Partei, der er gebietet, den Behörden in die Hand.

In letzter Zeit soll er insbesondere über die Organisation der ungarischen Anarchisten und deren Zusammenhang mit den österreichischen und deutschen Confratern höchst Gravirendes ausgesagt haben. Die letzten Ausweisungen in Budapest dürften mit diesem in Zusammenhang gebracht werden.

× S. M. Corbette „Sophie“ hat bei der Col-lision mit dem „Hohenstaufen“ ein großes Beck erhalten. Der „Hohenstaufen“ hat ein Loch im Vordersteven.

* In Angerburg-Böhmen, wo die Wahl des Landtags-Abgeordneten Febr. v. Syncker in der letzten Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses für ungültig erklärt worden war, ist Febr. v. Syncker nunmehr mit großer Mehrheit wiedergewählt worden, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als auch neue Wahlmännerwahlen vorausgegangen waren. Den Liberalen ist das so unangenehm, daß sie die Thatsache völlig todtgeschwiegen haben; an deren Bedeutung wird dadurch freilich nicht das Allermindeste geändert.

Mannheim. Der „N. A. Z.“ schreibt man: Bei dem am 2. d. M. in der Heidelberger Museums-Gesellschaft abgehaltenen Festmahle des Vereins deutscher Ingenieure, welches sich zu einer erhebenden patriotischen Feier des Sedantages gestaltete, wurde unter großer Begeisterung beschlossen, das folgende Telegramm nach Berlin zu entsenden: „Den beiden Ober-Ingenieuren des deutschen Reiches, Fürst Bismarck und Generalfeldmarschall Moltke, bringt heute den tolltiefsten Dankes der deutsche Ingenieur-Verein.“

Trachenberg, 4. Septbr. Nach dem heutigen Schlußmanöver, welches einen glänzenden Verlauf nahm, hielt der deutsche Kronprinz Parade über 10 Cavallerie-Regimenter und 2 Batterien ab. Hierauf nahm derselbe mit dem Prinzen Leopold und dem commandirenden General v. Wichmann das Diner bei dem Fürsten Hatzfeld ein.

Hamburg, 4. September. Der „Hamburgischen Börse“ zufolge hat sich hier eine deutsch-afrikanische Handelsgesellschaft gebildet, welche bezweckt, die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Westafrika zu erweitern und neue Niederlassungen in Westafrika zu gründen. Die Leitung in Afrika hat ein junger deutscher Kaufmann mit mehrjährigen praktischen Erfahrungen übernommen. Hier besorgt eine renommierte Firma commissionsweise den Import und Export. Das Capital ist auf 1/2 Million in 20 Commandit-antheilen zu je 25.000 Mk. festgesetzt und bereits vollständig übernommen.

Oesterreich-Ungarn.

× Der galizische Landtag hat die Wahl Raminiski einstimmig und debattelos für ungültig erklärt. Raminiski spielte bekanntlich in der Scandal-Affaire, die sich an die Vergebung der Ausführung der galizischen Transversalbahn knüpfte, eine sehr bedenkliche Rolle, so daß man sich nur über den Muth wundern kann, mit dem er wieder candidirte.

Russland.

× Daß eine Zusammenkunft Kaiser Alexanders mit dem Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef stattfinden wird, gilt in Petersburg fortwährend als zweifellos. Dagegen ist man über den Ort der Zusammenkunft dort nicht klüger als anderswo. Selbst darüber, ob Kaiser Alexander der Gastgeber sein wird, wird tiefes Geheimniß beobachtet.

England.

× In dem irischen Orte Cleaten Moon, dem Schauplatz der jüngsten blutigen Fehde zwischen Organisten und Papisten, wurde in der Nacht zum Sonntag der Versuch gemacht, das Haus des Grubenvallers Thomas Moffat mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Explosion demolirte den unteren Theil des Gebäudes, aber glücklicher Weise wurde Niemand verletzt, da Moffat und seine Familie in einem oberen Stockwerke schliefen. Moffat hat sich durch die Entlassung mehrerer Bergleute, die an den erwähnten Krawallen Theil genommen, mißliebig gemacht.

Italien.

× Die Furcht vor der Cholera giebt dem Aberglauben in Italien neue, reichliche Nahrung. In Sicilien, in Calabrien, in Neapel, in der Lombardei mißhandelt die Menge die Aerzte, weil sie meint, sie seien von der Regierung beauftragt, „das Gift“ zu verbreiten, um das Volk auszurotten. Man verschweigt Erkrankungen und Todesfälle, läßt die verwesenden Leichen in den Häusern liegen; die Aerzte, welche nur unter Assistenz von Gendarmen in die Häuser eindringen können, werden mit Steinwürfen, mit Keulenschlägen und Flintenschüssen empfangen; in manchen Orten mußte Militär requirirt werden, um Aerzte und Gendarmen vor dem Tode zu schützen. In Calabrien werden von der Menge die Eisenbahnzüge aufgehalten, die Reisenden gehindert, aus- oder einzusteigen, die

Bahnhöfe mit Verhörung bedroht, so daß auf langen und wichtigen Strecken der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

— Die Cholera macht in Neapel rapide Fortschritte. Gestern wurden bis Mitternacht in Neapel 150 Erkrankungs- und etwa 60 Todesfälle constatirt. Viele Bewohner flüchten aus der Stadt. In Rom schlossen die meisten Hotelbesitzer ihre Etablissements, um die Aufnahme der Flüchtlinge zu vermeiden.

Locales und Provinzielles.

* [12. Sitzung der Stadtverordneten.] Um 4 1/4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner, die Sitzung. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 19 Stadtverordneten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende mit warmen Worten des plötzlich verstorbenen Mitgliedes der Versammlung, Herrn Kaufmann Bücher, welcher mit allen Verhältnissen der Commune wohl vertraut war und unverdrossen für deren Wohl gesorgt hat. Die Schaffung eines städtischen Museums war immer sein Lieblingsgedanke. Die Versammlung erhebt sich zum Andenken des Dahingeshiedenen von den Plätzen. — In die Tagesordnung eintretend, wurde der Magistrat von dem Zusammentritt der Versammlung verständigt. Derselbe erscheint vollzählig in feierlichem Aufzuge. Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten führt darauf Herr Bürgermeister Bassenge Herrn Stadtrath Linke in sein Amt ein, welcher dann den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung leistet. Mit herzlichen Worten begrüßt der Herr Bürgermeister den neuen Herrn Kollegen, indem er besonders betont, wie erwünscht es sei, im Collegium einen Vertreter der Großindustrie zu haben. Auch der Herr Stadtverordnetenvorsteher begrüßt den neuen Herrn Stadtrath unter Anerkennung seines bisherigen Wirkens für die Commune und mit besten Wünschen für seine fernere Thätigkeit. Herr Stadtrath Linke dankt für das allgemeine Vertrauen, welches man in ihn gesetzt hat und verspricht, sein neues Amt nach bestem Können auszufüllen.

Nach Verlesung der entsprechenden Paragraphen der Städteordnung wurde nunmehr zur Wahl eines Stellvertretenden Schriftführers geschritten, welches Amt durch die Wahl des Herrn Linke zum Stadtrath erledigt ist. Es werden 19 Stimmen abgegeben. Von diesen erhielt Herr Kaufmann Habermann 16, Herr Weißste in 3 Stimmen, ersterer ist mithin gewählt. Der Gewählte ist in der Versammlung nicht anwesend.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß noch zwei Vorlagen, die nicht auf der Tagesordnung stehen, vorliegen. Die eine betrifft die definitive Anstellung des Schuhmachermeisters Dronner als Nachwächter. Einwendungen werden gegen die Anstellung nicht erhoben. — Der Magistrat beantragte ferner, den Fonds für Hilfsleistungen pro 1884/5 von 1000 Mk. auf 1300 Mk. zu verstärken. Diese Verstärkung ist durch Mehrererfordernisse im Polizeibureau, sowie für die Vorbereitung der Reichstagswahlen notwendig geworden und wird debattelos genehmigt.

In Erledigung der Tagesordnung fortfahrend, wird in vier Fällen Freischule, sowie die Niederschlagung von 1,95 Mk. Schulgeldresten bewilligt. — An Kreissteuern hat die Commune 8884 Mk. 8 Pf. aufzubringen, gegen den Etat mehr 184 08 Mk. Diese Mehrausgabe wird bewilligt. — Den Geschwistern Hiescher wird, wie schon seit längeren Jahren, auch pro 1884/5 50 Mk. Unterstützung bewilligt. — Die Lehrerin Fr. Schüller ist seit 1. April cr. beurlaubt. Die Vertretung ist durch 2 Lehrerinnen bis zu den großen Ferien unentgeltlich ertheilt worden. Auch später ist die Vertretung durch die beiden Damen erfolgt und werden diesen daher 150 Mk. Vertretungsgelder bewilligt.

Der städtische Holzhauer Hallmann hat sich durch einen Stein splitter im Auge verletzt. Die für die Stadt ersatzpflichtige Unfallversicherungsgesellschaft „Athenania“ hat für denselben 13 Mk. gezahlt, welche dem p. Hallmann bewilligt werden.

Dem Schmiedemeister Herrn Gütler wird ein Straßenstreifen im Flächenraum von ca. 1 qm an der Warmbrunner Straße für den Preis von 5 Mk. verkauft. — Herr Droguist Marquard wünscht für sein Haus, Bichte Burgstraße 2, den Anschluß an das Cunnendorfer Geleit. Der diesbezügliche Vertrag nach den Normalbedingungen wird genehmigt. Die Bedenken des Herrn Großmann wegen Mangel an Wasser werden durch Herrn Stadtbaurath Möslin und Herrn Conrad widerlegt. Herr Walter bittet, dem Unfug zu steuern, welcher durch die Cunnendorfer Straßengugend verübt wird und durch welche das dortige Bassin gefährdet wird. Diesbezügliche Maßnahmen sollen getroffen werden. — Bekanntlich war durch Herrn Minister Maybach die Vervollständigung der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule verlangt worden. Die Stadt-

behörden waren dem Verlangen nachgekommen, natürlich aber sind dadurch Mehrkosten erwachsen. Infolge dessen hat der Herr Bürgermeister das Gesuch gestellt, die Staatssubventionen zu erhöhen. Dieses Gesuch ist genehmigt und diese Subvention von 800 Mark auf 1000 Mark erhöht worden.

Ein Promemoria des Magistrats theilt mit, daß die Bemühungen, für den sehr notwendigen Neubau eines Krankenhauses hier selbst eine Beihilfe aus der Franz'schen Stiftung zu erlangen, zu dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Magistrat und dem Curatorium der genannten Stiftung geführt habe, nach welchem die Stiftung zu genanntem Zwecke 50,000 Mk. bewilligt unter verschiedenen Bedingungen, von denen die wichtigsten sind, daß der Bau spätestens bis zum 1. Juli 1888 in Angriff genommen werden muß, daß an dem neuen Hause eine Gedentafel für die Stifterin Renate Helene Franz angebracht wird und daß die Stiftung außer verschiedenen anderen Benefizien auch das Recht haben soll, auf 3 separate Zimmer mit je 2 Betten Anspruch zu machen. Der Herr Vorsitzende wünscht die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission. Herr Stadtrath Beerel begründet die Vorlage näher. Das jetzige Krankenhaus leide an verschiedenen Mängeln. Zu diesen gehöre die Lage an einer frequenten Straße, der Mangel einer entsprechenden Ventilation, der Mangel an Platz etc. Diese Mängel, welche schon im Jahre 1870 anerkannt worden seien, könne nur ein Neubau beseitigen. Doch der Bau sei theuer und glücklicherweise stehe der Stadt die Franz'sche Stiftung für ein Krankenhaus für verschämte Kranke zur Seite. Seit langer Zeit seien daher mit dieser Stiftung Verhandlungen gepflogen worden. Dieselben seien lange resultatlos gewesen. Endlich habe man sich geeinigt und die Vorlage sei daraus hervorgegangen. Redner bittet, diese zu genehmigen und nicht an den Bedingungen zu rütteln, da sonst die ganze Sache in Frage gestellt werde. Die Bedingungen seien günstig und für die Commune vortheilhaft. Auch was auf den ersten Blick hart erscheine, ergebe sich bei näherer Beleuchtung als nicht drückend. Der Plan des neuen Hauses, die Mittel, welche dazu erforderlich seien etc. sei vorläufig noch nicht festzustellen, da die Franz'sche Stiftung für das Abkommen die Genehmigung der königl. Regierung notwendig habe. Treffe diese Modificationen, so könnten alle Anschläge über den Haufen geworfen werden. Redner bittet die Versammlung dringend, die Vorlage zu genehmigen und so einen für die Stadt höchst segensreichen Beschluß zu fassen. — Herr Schneider bestätigt als Mitglied des Curatoriums der Stiftung die vielseitigen Verhandlungen in der schwebenden Frage. Der jetzige Vorsitzende des Curatoriums stehe dem Bau des Krankenhauses sehr sympathisch gegenüber, auch bei den Mitgliedern sei dies der Fall. Redner bittet daher, auch die Vorlage zu genehmigen. Aenderungen im Personal könnten leicht die jetzige günstige Constellation ändern. — Herr Großmann hält nach der eingehenden Vorberathung der Vorlage die Commissionsberathung für nicht nöthig und ist für definitive Beschlußfassung in heutiger Sitzung. — Herr Sachs hält die Commissionsberathung bei der Wichtigkeit der Sache für geboten, um die einzelnen Bedingungen näher kennen zu lernen. — Herr Schwahn ist auch für definitive Beschlußfassung, da die Sache genügend durchberathen sei. Die Vorlage habe er mit großer Freude begrüßt und halte er der Leistung der Stiftung gegenüber für nicht bedenklich, gegenüber der Mithilfe von 50,000 Mk. Die Sachlage sei so günstig, daß die sofortige Beschlußfassung wohl geboten erscheine. — Herr Schneider betont, daß das Franz'sche Curatorium nicht weiter gehen könne, da es schon alles Mögliche gethan habe. — Herr Stadtrath Beerel stellt weitere Detailausführungen anheim. — Herr Conrad ist für commissarische Berathung, damit jedes Mitglied wisse, welche Lasten die Commune ev. mit der Genehmigung übernehme. Herr Stadtr. Beerel beleuchtet noch die Bedingung, daß die von der Franz'schen Stiftung überwiesenen Kranken für den niedrigsten Armensatz (jetzt 80 Pf.) Aufnahme finden müssen. Von dieser Bedingung wolle das Curatorium keinesfalls abgehen, dieselbe sei aber nicht so schlimm, als sie scheine. Die von der Stiftung gesandten Kranken seien Arme, welche nie mehr gezahlt haben, als den Armensatz. Seit 11 Jahren sende die Stiftung jährlich durchschnittlich 8 Kranke mit ca. 250 Krankentagen in die städtische Anstalt, auch in Zukunft werde dies nicht mehr betragen. Die Stadt habe jedenfalls einen bedeutenden Vortheil und würden die Kosten keinesfalls den Zinsertrag der bewilligten 50,000 Mk. überschreiten. Die Franz'sche Stiftung habe in jeder Beziehung das größte Entgegenkommen bewährt und eine weitere Abänderung des Vertrages sei nicht möglich. — Der Herr Vorsitzende ist doch für die Commission behufs Information über die Sachlage. Eine

Verzögerung brauche dadurch nicht entstehen, da die Sache möglichst gefördert werden würde. Noch mehrere Herren sprechen zur Sache. Hr. Dr. Rimann ist für Öffentlichkeit der Commissionsitzungen. Es wird schließlich die Verweisung der Vorlage an eine Commission von sieben Mitgliedern genehmigt. In diese Commission werden gewählt die Herren: Lindner, Rimann, Sachs, Jungfer, Schneider, Schwahn, Wiestner und ev. Schulze. Zu der Sitzung soll auch der Magistrat eingeladen werden. Damit war die Tagesordnung erledigt und fand um 6 1/4 Uhr der Schluss der Sitzung statt, an welcher der Magistrat in pleno theilnahm und zu welcher sich ausnahmsweise auch einigcs Publikum eingefunden hatte.

* Am 19. October c. wird der hiesige Zitherclub unter Direction des Herrn Max Hain im Concerthaus hier selbst ein Concert veranstalten, an welches auch der Waldenburger Zitherclub seine Mitwirkung gütigst zugesagt hat. Dieses Concert ist das erste, welches in dieser Art in Hirschberg veranstaltet wird. Es werden Ensemblestücke von ca. 24 Zithern zu Gehör gebracht werden. Um auch für Abwechslung zu sorgen, ist ein gut geschultes Männerquartett resp. gemischter Chor für Tyroler Nationallieder gewonnen worden. Gegenwärtig finden allwöchentlich zwei Proben zu diesem Concert statt und können an solchen Übungsabenden Herren und Damen, welche dem hiesigen Club beizutreten wünschen, aufgenommen werden.

* Als gestohlen sind gemeldet: Aus einem Hause der Hellerstraße eine blauegedruckte Jacke und aus dem Gasthose „zum Schwan“ zwei starke Ketten und ein englischer Schraubenschlüssel. Der Polizei ist es bereits gelungen, den Dieb der letzteren Sachen dingfest zu machen.

Sitzung der kgl. Strafkammer vom 5. Septbr. 1884. (Schluß)

Marie K. aus Schmottseifen war der versuchten vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Um eine Frau Weinhold, bei der die Mutter des Mädchens gewohnt, und nicht im besten

Einvernehmen mit der W. aneinandergelassen war, etwas in Schreden zu bringen, hatte die Angeklagte einige Dueden an ihr Haus geschickt und angezündet, ohne daß indeß ein Nachtheil dadurch entstanden wäre. Diese That des gekündigten Mädchens sah der Gerichtshof bei deren jugendlichem Alter von erst 12 Jahren als einen bloßen unüberlegten Leichtsinns an und er folgte demgemäß deren Bestrafung mit nur 14 Tagen Haft unter Anrechnung einer erlittenen 11tägigen Untersuchungshaft.

Greiffenberg. Am 1. November cr. wird, wie nun bestimmt verlautet, die neue Secundärbahn von hier nach Friedeberg dem vollen Verkehr übergeben werden. Es sollen dann vorläufig acht gemischte Züge cursiren, nämlich vier nach Friedeberg und vier von dort nach hier zurück. Für die vier von hier abgehenden Züge sind vorläufig die Zeiten 5 Uhr 36 Min., 7 Uhr 48 Min., 11 Uhr 56 Min. Vormittags und 3 Uhr 19 Min. Nachmittags und für die vier hier eintreffenden Züge 6 Uhr 36 Min., 10 Uhr 43 Min. Vormittags und 2 Uhr 23 Min. und 8 Uhr 41 Min. Nachmittags festgesetzt. Um die mit den Nachtzügen eintreffenden Passagiere in der Richtung nach Friedeberg bald zu befördern, wird die zwischen hier und Friedeberg bisher bestandene nächtliche Postverbindung beibehalten werden.

* Wüstewaltersdorf. Die von der hiesigen Section des Culengebirgsvereins beabsichtigte Erbauung eines 17 Meter hohen Aussichtsturmes auf der hohen Gule in der Nähe des Dreiherrnsteins und Popelsteins soll schon nächstes Jahr ausgeführt werden.

Lauban. Am 17. d. M. wird der hiesige Gesangsverein, unter Leitung des Königl. Musikdirectors Böttger ein geistliches Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten. Der Reinertrag fließt dem Pestalozzi-Verein zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und Waisen zu.

Landeshut. Auf Antrag des Magistrats ist Seitens der Stadtverordneten hier selbst beschlossen worden, den Herrn Kaufmann Hiersemenzel und Königl.

Commissionsrath Schulz in Anerkennung der Verdienste, die sie sich während zwei Decennien als Rathmänner um das Wohl der Commune Landeshut erworben haben, den Titel „Stadthalter“ zu verleihen. — Zum Besten der „Herberge zur Heimath“ wird noch im Laufe dieses Jahres ein Bazar veranstaltet werden. Von Seiten eines Comite's ist bereits die Bitte um Ueberweisung von Verkaufsgegenständen ergangen.

Görlitz. Ein bedauerlicher Unfall, der zur Vorsicht mahnt, ereignete sich am 3. d., Morgens, am grünen Eraben. Städtische Arbeiter, welche daselbst mit Steinklopfen beschäftigt sind, lagen ihrer Arbeit mit einem solchen Kraftaufwande ob, daß ein Sprengstück einem Passanten der Straße, dem Bildhauergehilfen K. von hier, in das Auge flog. Ein heftiger Blutstrom entquoll sofort dem verletzten Auge und überrieselte das Gesicht des bedauernswerthen jungen Mannes. Herr Kreiswundarzt Dr. Meyhöfer leistete dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe und ist Hoffnung vorhanden, daß dem jungen Manne das Auge, trotz der schweren Verletzung, erhalten bleibt.

Diegnitz. Am 1. d. wurde der neue Seelsorger der Gemeinde Rüstern, Pastor Bronisch, von den Gemeindegemeinschaften und der gesammten Schulfugend aus Rüstern, Hummel und Ruchelberg festlich empfangen. Am Wege zum Pfarrhause waren mehrere Ehrenporten errichtet, an denen Inschriften angebracht waren. Vor dem Pfarrhause wurde Pastor Bronisch im Namen der Gemeinde durch den Kirchen-Patron begrüßt. Mit herzlichsten Worten sprach der neue Seelsorger seinen Dank aus.

Letzte Nachrichten.

London, 5. September. Ein Telegramm der „Times“ aus Hongkong vom 4. September besagt, die Franzosen bombardiren auf's Neue Ke Long auf der Insel Formosa.

Bekanntmachung.

Die auf den diesseitigen Stationen Görlitz, Lauban, Hirschberg, Dittersbach und Waldenburg lagernden, alten Materialien, als: Eisen- und Gußstahlschienen, Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Zinkblech, Kupfer, Eisendraht, alte Weichenlaternen etc.

sollen im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Termin hierzu ist auf Montag den 22. September c., Vormittags 1/2 10 Uhr, in unserem hiesigen Amtsgebäude Jacobs- und Hospitalstraßen-Ecke hier selbst anberaumt. Offerten hierzu müssen bis zu dieser Terminstunde frankirt und versiegelt mit der Aufschrift „Offerte auf Ankauf alter Materialien“ eingelangt sein. Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn Reich eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften des Materialien-Verzeichnisses nebst Bedingungen und Offerten-Formularen gegen Erstattung der 25 Pf. betragenden Kosten in Empfang genommen werden können. 2555

Görlitz, den 2. September 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Complete, stilgerechte Zimmer-Einrichtungen, Patent-Auszieh-Tische, fertige Säрге in Metall, Eiche und Fichte empfiehlt

Gustav Kallinich's
Möbelfabrik und -Magazin,
Hirschberg, Helligasse 22 und 27.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei **A. Thamm**, Schmiedebergerstraße 2a. Besonders empfohlen in der „Allg. Medicin. Central-Ztg.“ v. 22. März 1884. 1722

Vomnizer Ziegelei empfiehlt ihr vorzügliches Material an allen Sorten 2478

Mauerziegel, Hoblziegel und Drainröhren zu zeitgemäß billigen Preisen. **H. Arndt.**

Benzin-, Linten-, Gummi-, Messing- u. viele andere Feuerzeuge, wie auch Schnupftabakdosen empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen **Emil Jaeger.**

Damenhüte! Filzhüte! werden nach den neuesten Formen modernisiert und umgepreßt bei **Alma Herzberg**, Schulstr. 6. 2548

Zither-Unterricht erteilt Kindern, als auch erwachsenen Personen nach leicht faßlicher Methode **Max Hain** (im Rübezahl), Dirigent des Hirschb. Zither-Club. 2560

Pianinos, neue und gebrauchte aus renommirten Berliner Fabriken, mit schönem, weichem, vollem Ton, für 110 Thlr. zu verkaufen 2537 **Briesterstr. 8a**, Zehrmann's Hotel.

2 Stück Röhre sehen zum baldigen Verkauf bei **Conrad** („Kramsta-Gut“), Schmiedeberg, den 5. September 1884. 2551

Die gräf. v. Ballestrem'sche Besitzung Schützenstraße 13 ist zu verkaufen resp. im Ganzen oder getheilt zu vermieten. 2502 Näheres durch **E. Schindelmeyer**, Schmiedebergerstraße 19.

Alterthümer werden billigt ausverkauft 2550 **Zuchlaube Nr. 10.**

2000 Thlr., auch getheilt, sind gegen 4 1/2 pCt. Zinsen auf sichere Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der „Post“ 2559

2 tüchtige Dachdecker und 2 Arbeiter sucht **A. Weissmann**, Dachbedeckmstr. 2543

Getreide-Preise. Hirschberg, 4. September 1884. Per 100 kg. Weißer Weizen 17.60—15.60—14.00 Mt., gelber Weizen 16.80—14.80—13.60 Mt., Roggen 14.20—12.20—11.80 Mt., Gerste 14.80—12.80—12.00 Mt., Hafer 14.60—12.60—12.00 Mt., Erbsen per Liter 25 Pf., Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 Mt., Eier die Mandel 0.75—0.70 Mt.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser **Nervenstärkendes Eisenwasser** gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwäche-zustände blutarmen Personen, ohne besondere Kurbiät in jeder Jahreszeit anwendbar. 25 1/2 Fl. = 6 Mt., excl. Fl., frei Haus, Bahnhof. Anstalt für künstl. Mineralwasser aus destill. Wasser. **Wolf & Calmberg**, Berlin, Tempelhofer Ufer 22. Niederlage für Hirschberg: Hirsch-Apothete von **O. Handke**.

Berliner Börse vom 5. September 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,215	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperials	167,95	do. do. rüd. 100	4 1/2 99,00
Österr. Banknoten 100 Fl.	206,30	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Rb.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,25
		do. do. rüd. à 110	4 1/2 106,90
		do. do. züd. à 100	4 99,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00	
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2	103,70	
do. do.	4	103,60	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	100,00	
do. do. diverse	4	101,70	
do. do.	3 1/2	99,00	
Berliner Pfandbriefe	5	109,40	
do. do.	4 1/2	105,10	
Bommer'sche Pfandbriefe	3 1/2	96,30	
Posen'sche, neue do.	4	101,50	
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	96,00	
do. landschaftl. A. do.	4	95,00	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Bommer'sche Rentenbriefe	4	101,75	
Posen'sche do.	4	101,60	
Preussische Rentenbriefe	4	101,60	
Schlesische do.	4	101,70	
Sächsische Staats-Rente	3	84,00	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	138,00	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. (rüd.)	5	82,00	
do. do. (à 110	4 1/2	81,90	
do. do. rüd. 100	4	80,10	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüd. 110	5	111,00	
do. do. III. rüd. 100 1882	5	102,90	
do. do. V. VI. rüd. 100 1886	5	102,00	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	88,25	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	97,75	
Niedersächsischer Bank	5 1/2	92,50	
Norddeutsche Bank	8 1/2	157,50	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	102,50	
Österr. Credit-Actien	9 3/4	507,00	
Bommer'sche Hypotheken-Bank	0	51,75	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	118,00	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	102,00	
Preussische Centr.-Bod. Act. v. 40 pCt.	8 1/2	127,60	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	90,75	
Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	4	93,25	
Reichsbank	7,00	145,00	
Sächsischer Bank	5 1/2	121,25	
Schlesischer Bankverein	6	104,30	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	115,25	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	138,80	
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	208,75	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	125,25	
Schlesische Feuerversicherung	20	—	
Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. — Privat-Discount 3%.			



Pakete à 10 und 20 Pf. zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhdlg. General-Depôt für Wiederverkäufer bei **Hoffmann & Schmidt**, Leipzig.

Gelöscht ist im Firmenregister Nr. 532 die Firma: 2561
Warmbrunner Holzstofffabrik
Schloßmühle O. Goedsche.
 Hirschberg, den 4. September 1884.
Königliches Amtsgericht IV.

In der Nacht vom 1. zum 2. September d. J. sind in **Ziefhartmannsdorf** unter Anderem folgende Sachen gestohlen: 2547

- 1 Paar neue weißleberne Samaschen,
- 1 Paar neue langschäftige Stiefeln,
- 1 Paar roßleberne Vorschuhe — an den Schäften innen ein „D.“ eingenäht —
- 1 grauemusterter Männer-Stoffrock,
- 1 grauer und 1 schwarzer Sommeranzug,
- 1 silberne Spindeluhre.

Es wird um Anstellung von Recherchen nach den Thätern und nach dem Verbleib der gestohlenen Sachen ersucht.

Hirschberg, den 2. September 1884.
Der Erste Staatsanwalt.

Hermann Ackermann,
 Hirschberg, 2552
 Neußere Burgstr. 32, Neußere Burgstr. 32,
 empfiehlt sein großes Lager
fämmtlicher Schuhwaaren zu den
 solidesten Preisen zur gütigen Beachtung.



Die exquisitesten Neuheiten

in Regen-Röcken, Havelocks,
 Pelerinen = Mäntel, Herbst = Umhängen,
 Winter-Paletots u. = Jaquetts, Havelocks,
 Dollmanns, Kragen = Mäntel, f e s c h e n
 ganzanliegenden
Jaquetts, Kinder = Mäntel etc.

sind in großartig schönen Formen und distinguirten Arrangements eingetroffen.

Die Preise sind den Qualitäten entsprechend abnorm billig.

Adolf Staeckel & Co.

Für die bevorstehende Herbst- und Winterfaison sind die neuesten Muster von Stoffen zu

Herren- und Knaben = Garderoben

in vorzüglichster Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben unter billigster Preisstellung zur gefälligen Abnahme.

Otto Wilhelmi,
 Langstraßen- und Promenaden-Gde.

2546

Neuheiten

für bevorstehenden Herbst und Winter sind in überraschend schöner Auswahl eingetroffen und empfehle solche zum Ausschritt, sowie in fertigen Garderoben zu äußerst billigem Preis. 2557

Promenade 32.

B. H. Toepler.

Ich erlaube mir das geehrte Publikum aufmerksam zu machen, daß Anlagen von

Blizableitern,

sowie Untersuchungen oder Reparaturen derselben sich jetzt bei dem niedrigsten Wasserstande mit größerer Sicherheit ausführen lassen. Ich bitte daher, etwaige Aufträge baldmöglichst an mich gelangen zu lassen.

Hirschberg i. Schl.,
 Isolierte Häuser.

Paul Leder,
 Techniker.

In Lauban sind bis jetzt 80 Untersuchungen, davon 60 Reparaturen und 20 Neuanlagen ausgeführt und sind sämtliche städtische und öffentliche Gebäude mir übertragen worden. Referenzen stehen zur Verfügung. 2530

Als besonders billig empfehlen wir:

84 cm brt. feinfädiges, festgeschlossenes Hemdentuch —
 Renforcé — Mtr. nur 35 Pf., Stückpreis Mtr. 33 Pf., Stücklänge 90 bis 100 Mtr.,

Prima Hausmacher-Halbleinen, ohne Appretur, große Haltbarkeit, stark, kräftig, Mtr. nur 60 Pf., Stückpreis 56 Pf., Stücklänge 60 Mtr.,

Prima Hausmacher-Creos, größte Haltbarkeit, Mtr. nur 75 Pf., lange Elle 50 Pf., Stückpreis Mtr. 71 Pf., Stücklänge ca. 60 Mtr.

Proben bereitwilligt.

Adolf Staeckel & Co.

2554

Knaben = Anzüge,

2556
 neueste Modelle, von 10—14 Mtr., Pflanzenfaserstoff-Tricotagen, äußerst haltbar, sind neu angekommen und werden bestens empfohlen.

Promenade 32.

B. H. Toepler.

C. M. Heinrich

Kohlen = Niederlage, Zapfenstraße 3,
 empfiehlt zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die anerkannt besten schieferfreien Ober- und Niederöchl. Steinkohlen

in ganz reiner Qualität, vollständig ausbrennend, sowie Briquets oder Brezsteine bester Qualität und Patent = Kohlen = Anzünder ;
 ferner zur Schmiedefeuerung

beste Hermsdorfer Schmiede = Zettförder-Kohlen zu den billigsten Tagespreisen. 2492

Verantwortlicher Redacteur: B. Dittner.

Fertige Säрге

von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen
Oscar Pauksch,
 Hirschberg, äußere Burgstraße 6.

Die Kiste leibe ich nach Anwärts mit. Auch sind 3 Stück feine **Wahagoni = Vertifow = Schränkchen** zu verkaufen.



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“,
 13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 1144

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs = Abschlüssen für alle Thiergattung u bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter und Inspector der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden**
Fürchtegott Enge
 2544 in Schmiedeberg.

Zur Saat offerirt
 Frankensteiner Weißweizen und Oberöchl. Gelbweizen und Schwed. Schilf = Roggen
W. Herzog,
 2562 Sechsstätte Nr. 1.

Concerthaus.

Sonntag den 7. September 1884:

Zweite u. unwiderruflich letzte **humorist. Soirée.**

Anfang präcise 1/8 Uhr. Alles Uebrige wie bekannt. 2545

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 7. September: **Chrlische Arbeit.**
 Große Gesangsposse von H. Wilken.
 Montag den 8. September zum 8. Male: **Der Salonprolet.** 2541
 Dienstag den 9. September: **Vöje Zungen.**
 Schauspiel von Heinrich Laube.
 Nächste Woche Schluß der Theaterfaison.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals B. Pfunb) in Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Sociales.

* Das große Cavallerie-Manöver bei Rawitsch ist beendet. Am 3. d. Mts. bildeten, wie jetzt nachträglich berichtet wird, den Clanzpunkt der Uebungen der dritte und letzte große Angriff, bei dem sich sieben Cavallerie-Regimenter und die beiden Artillerie-Abtheilungen der Divisionen des V. und VI. Corps zu einem Massenangriff gegen die 4 Infanterie-Regimenter markirenden abgefeierten Schwadronen der 8. Dragoner vereinigten. Vorgeföhrt, am 4., manövrierten dann, nachdem früh der Kronprinz von Trachenberg aus herübergekommen war, die Divisionen abermals in mehreren brillanten „Gefechten“ gegen einander und Mittags machte eine glänzende Parade den Schluß des Ganzen. Der Kronprinz fuhr darauf nach Trachenberg zurück und hat Abends von da die Rückreise über Breslau nach Berlin angetreten, während Prinz Friedrich Carl sich schon Nachmittags von dem Manöverfelde aus zur Rückfahrt über Breslau nach Berlin aufgemacht hatte. Leider haben leichtere Unfälle, wie sie bei größeren Manövern immer vorkommen, auch bei diesen Uebungen in erheblicher Anzahl stattgefunden.

— In der schlesischen Arbeitercolonie Wunſcha, welche vor einiger Zeit für zunächst eine nur geringe Zahl von Colonisten eröffnet worden ist, hat sich in diesen Tagen ein bedauerlicher Exceß zugetragen, über welchen Genaueres noch nicht ermittelt worden ist. Wie unverbürgt mitgetheilt wird, haben die Colonisten sich herauschende Getränke zu verschaffen gewußt und von denselben übermäßigen Gebrauch gemacht. Eine weitere Mittheilung besagt, daß in der Zeit, während welcher Personen, die sich für die Einrichtung der Colonie interessirten, eine Befestigung derselben vornahmen, das Geschirr der Equipagenpferde der betreffenden Personen seiner Silberbeschläge durch einen Colonisten beraubt worden sei. Zur Untersuchung der unangenehmen Vorkommnisse hat sich der Vorsitzende des schlesischen Comités für Arbeitercolonien, v. Ipenplitz, nach Wunſcha begeben.

* Mit Bezug auf den in der Sonntagsnummer enthaltenen Artikel: „Die öffentlichen Sparkassen resp. Sparkassen in der Provinz Schlesien betreffend“, wonach während der letzten Jahre eine erhebliche Vermehrung derselben nur innerhalb des Regierungsbezirks Breslau stattgefunden haben soll, während dies im Liegnitzer Regierungsbezirk nicht der Fall sei, wird uns von geschätzter Seite mitgetheilt, daß die letztere Angabe, soweit sie den communalständischen Verband des preussischen Markgraftenthums Ober-Lausitz, das sind die Kreise Görlitz, Lauban, Rothenburg, Hohenwerda und Anthelle von Bunzlau und Sagan, betrifft, nicht zutreffend ist, denn das Directorium der Ober-Lausitzer landständischen Provinzial-Sparkasse in Görlitz hat innerhalb Jahresfrist in den folgenden acht Ober-Lausitzer Ortsschaften, als: Radmeritz, Kreis Görlitz, Weibsdorf und Katholisch-Hennersdorf, Kreis Lauban, Ribelle und Witzersdorf, Kreis Rothenburg, Bernsdorf, Kreis Hohenwerda, Tiefenfurt und Siegersdorf, Kreis Bunzlau, Neben-Sparkassen neu errichtet, welche sämmtlich zur Annahme von allen Einlagen und Rückzahlungen berechtigt sind. Die Neuerrichtung einer solchen Neben-Sparkasse auch in Nieder-Kengersdorf, Kreis Rothenburg, ist bereits beschlossen und steht die Eröffnung nächstens bevor. Ortsschaften über 2000 Einwohner und in denen Sparkassen nicht bestanden, sind in der preussischen Ober-Lausitz, welche zum Regierungsbezirk Liegnitz gehört, nicht vorhanden, es besteht vielmehr, so weit wir unterrichtet sind, bei den Ober-Lausitzer landständischen Sparkassen-Directorien in Görlitz die Absicht, noch weiter in allen größeren Ober-Lausitzer Ortsschaften und überall da, wo ein gewisses Bedürfnis für eine Sparkasse vorhanden ist, auch eine solche zu errichten.

* Der „Schlesische Pestalozzi-Verein“, der bekanntlich den Zweck verfolgt, bedürftige Lehrermitteln und -Weisen ohne Unterschied der Confession zu unterstützen, veröffentlicht soeben seinen 14. Jahresbericht. Die Lage des Vereins wird darin als eine günstige bezeichnet, auch in dem verfloffenen Jahre habe wieder viel Leid gemildert werden können. Es wird mit Dank registriert, daß der Provinziallandtag dem Verein wiederum die Summe von 1000 Mk. zugewendet hat. Ebenso sind dem Zweigverein Görlitz von Seiten der Landstände der Oberlausitz 125 Mk. überwiesen worden. Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich über die ganze Provinz. Der Provinzialverband zählte im vergangenen Jahre 67 Zweigvereine, für

dieses Jahr sind bereits 2 neu gegründete (Zarnowitz und Rosdzin-Schoppinitz) angemeldet. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 6899, gegen das Vorjahr ein Plus von 267. Von den Mitgliedern des Vereins sind 4383 Lehrer und 2516 Nichtlehrer. Der Religion nach sind 4862 evangelische, 1842 katholische und 194 jüdische Mitglieder, während ein Mitglied Dissident ist. Die aus den Mitgliederbeiträgen erzielte Einnahme betrug 15013 81 Mk. Dazu hatten die Lehrer 8105,61 Mk., die Nichtlehrer 6908 20 Mk. beigetragen. Den Zweigvereinen Hirschberg, Liegnitz und Bunzlau sind Legate von 100 Mk., bezw. 300 Mk. und 75 Mk. zugefallen. An außerordentlichen Beiträgen erhielt der Zweigverein Breslau vom preussischen Beamtenverein 100 Mk., vom Vorschullehrer a. D. Herrn Sturm 50 Mk. zugewiesen. Ebenso hatte Fräulein v. Kramsta dem Zweigverein Striegau 100 Mk. zur Verfügung gestellt. Außerdem sind auch noch andere Vereine durch kleinere Zuwendungen erfreut worden. Die Gesamteinnahme der Zweigvereine betrug 17561,93 Mk. und die Einnahme der Provinzialkasse belief sich auf 12419,01 Mk., so daß die Gesamteinnahme des schlesischen Pestalozzivereins die Höhe von 30583,59 Mk. erreichte. An Unterstützungen wurden gewährt: aus der Provinzialkasse a) 439 Dividenden à 21 Mk., zusammen 9219 Mk. und b) 25 außerordentliche Unterstützungen im Gesamtbetrage von 541 Mk. Durch die Zweigvereine gelangten 7333,92 Mk. zur Vertheilung. Die Höhe der sowohl aus der Provinzialkasse als auch von den Zweigvereinen gewährten Unterstützungen belief sich auf 17093,92 Mk. Das Vermögen der Provinzialkasse betrug 7034 34 Mk. und setzt sich zusammen aus 6089,76 Mk. Bestand aus dem Vorjahre, sowie aus Provisionen für Lebens- und Feuerversicherungen der Mitglieder zc. Die größte Mitgliederzahl hat der Zweigverein Breslau aufzuweisen, nämlich 590, darunter 71 Nichtlehrer. Dann folgten Görlitz mit 453 Mitgliedern, darunter 186 Nichtlehrer, Reiff mit 291, Liegnitz mit 209, Striegau mit 282 Mitgliedern zc. Der Jahresbeitrag ist ein beliebiger. Die Mehrzahl der Mitglieder zahlte 1,50 bis 3 Mk., doch sind auch Beiträge von 20—75 Mk. verzeichnet. Der Vorstand dankt den Behörden, Freunden und Gönnern des Vereins für das demselben bewiesene Interesse und bittet um ferneres Wohlwollen.

— Ein schönes, warmes Wort hat am Sonntag Herr Bürgermeister Nießner in Waldenburg bei Gelegenheit der Enthüllung des dortigen Kriegerdenkmals ausgesprochen, und es verdient von Mund zu Mund in die weitesten Kreise getragen zu werden, damit es vernichtend die treffe, welche in heuchlerischer Weise den Patriotismus auf den Lippen tragen, ohne daß ihr Herz auch nur einen Funken Gefühl dabei hat. Es lautet: „In unseren Zeiten, wo Anarchisten, Nihilisten und Demokraten bemüht sind, die Grundfesten des Staats und der Familie zu erschüttern, wo Betät und echte deutsche Tugend als abgethane Belleitaten, die Religion als Ammenmärchen verspottet werden, wo die tönende Phrase von Freiheit und Gleichheit die Köpfe der Halbgebildeten und Ungebildeten verwirrt, wo die Quantität die Qualität ersetzen soll, in solchen Zeiten heißt es nicht bloß, mit dem Munde sich als Patrioten zu bekennen, sondern auch mit der That seine Tugend zu beweisen und energisch einzutreten für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!“

— Die Sucht vieler Gebirgstouristen, ihre Muskelkraft dadurch an den Tag zu legen, daß sie vom Ramme aus kleine und größere Steine in die Tiefe schleudern, kann gelegentlich (zumal in der Gegend der beiden Teiche und an den Schneegruben) gefahrbringend werden. So rollten kürzlich zwei Bauernburschen einen centnerschweren Stein bis an das Schneefeld am großen Teich und warfen ihn dann in den Felsentessl hinunter, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß ein Mann aus Brückenberg mit seinem zwölfjährigen Sohne Gras an dem darunter liegenden Abhänge mähte. Wäre der Mann nicht, als er das Boltern hörte, bei Seite gesprungen, so würde er unfehlbar erschlagen worden sein. Das passiert aber nicht bloß dann und wann, sondern tagtäglich. Schreiber dieser Zeilen war zugegen, als die Insassen des z. B. auf dem Teiche befindlichen Bootes mit Mühe und Noth sich vor faustgroßen Felsstücken retteten, welche von ausgelassenen und jodelnden Gebirgswandernern zur Muskelübung vom Rammewege her herabgeschleudert wurden. Es ist also geradezu lebensgefährlich, am Südrande des großen Teichs sich aufzuhalten. Da wäre es nun für die nächste Saison dringend geboten,

oben am Rammewege Warnungstafeln zu errichten, durch welche bei Geldstrafe das Herabwerfen von Steinen seitens des Reichsgräfl. Kameralamtes verboten wird. Wir gestatten uns, die betreffende Instanz auf die dringende Nothwendigkeit solcher Tafeln aufmerksam zu machen.

— In einem Gedicht einer Hausfrau an die Bäckermeister besangen wir am Dienstage den Gedanken, daß es wunderbar sei, daß nach der reichlichen Ernte und den infolge derselben so niedrigen Getreidepreisen das Brot nicht größer werde. Der Gedanke ist an verschiedenen Orten angeregt worden, unter Anderem auch in Glogau. Mit großem Geschick haben es dort mehrere Bäckermeister verstanden, eine Erklärung für diese unerklärliche Thatsache zu suchen und wir entnehmen derselben Folgendes: „Die Thatsache, daß das Getreide billiger, die Backwaren aber nicht in demselben Maße größer geworden sind, geben die Bäckermeister zu, sie weisen aber dabei darauf hin, daß trotz des billigen Getreides der Preis des Mehles sich immer noch fast auf derselben Höhe gehalten hat, wie vor der Ernte. Es liegt dies daran, daß infolge der anhaltenden Windstille und Trockenheit die Windmühlen schon lange ganz brach liegen und auch die Wassermühlen, denen nicht eine bedeutende Wasserkraft zur Verfügung steht, außer Thätigkeit gesetzt sind. Die Dampfmühlen und die Mühlen mit ausreichender Wasserkraft benützen diese für sie günstige Gelegenheit natürlich in der ausgiebigsten Weise und denken gar nicht daran, den Preis für Mehl herabzusetzen. Die Herren Bäckermeister sagen: Wenn in der verfloffenen Woche nicht Mehl von auswärtigen großen Mühlen hätte herangeschafft werden können, so wären die Glogauer Bäcker überhaupt nicht in der Lage gewesen, Brot liefern zu können, da alle Vorräthe aufgebraucht sind. Hoffentlich bekommen wir jetzt anhaltenden Regen und Wind, dann werden auch die Mehlpreise sinken und Brot und Semmeln größer werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie es das Glogauer Publikum verlangen zu können glaubt.“ Eine Erklärung ist es immerhin, ob sie aber unsere Hausfrauen für stichhaltig erachten, das dürfte doch auf einem anderen Brett stehen.

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Prenzlau.
(Fortsetzung.)

VII.

Der Gebäude-Complex, welchen die kleine Reserve-Menagerie Amaranti's umfaßte, lag in der Nähe eines der vier Hauptthore der Stadt, in einer schmalen Gasse, hinter welcher ein kleines, buschreiches Gehölz sich hinzog. Wenn man in Mitte des viereckigen, mit Quadrern gepflasterten Hofes stand, mochte man sich eigenthümlich durchschauert fühlen von dem seltsamen Concert brüllender, heulender und brummender Töne, das sich hinter den schweren, eisernen oder eichernen Fall- und Schiebethüren vernehmen ließ. Hier harrten die Bewohner der Wüste, der Prairie und des Urwaldes ihrer Versendung zur Hauptmenagerie oder zu anderen zoologischen Sammlungen entgegen.

Die Firma Lorenzo Amaranti hatte die bedeutendsten zoologischen Gärten und Thiermuseen des Continents mit ihren Exemplaren versorgt. Es war natürlich, daß der bewährte Ruf der Firma mit allen möglichen Mitteln erhalten werden mußte.

Am folgenden Tage hielt die Equipage des Menageriebefizers in der Mitte des Hofes.

Lorenzo hob seine junge Frau aus dem Wagen und führte sie zu einem der massiven Stallgebäude, vor welchem ein baumstarker, riesiger Wärter Wache hielt. Dieser erschloß, mit einem mächtigen Schlüsselbund rasselnd, das Gitterthor, und der Blick der jungen Deutschen fiel auf einen prächtig gegliederten Löwen, der, anscheinend in tiefster Ruhe, in der Ecke seines Käfigs kauerte, den dicken, beinahe viereckigen Kopf auf die rechte Vorderpranke gebettet.

Agnes heftete einen langen Blick auf das Thier, das von den Besuchern nicht die geringste Notiz zu nehmen schien. Dann nahm sie kleine Kieselsteine und warf sie durch das Gitter dem Löwen zu. Dieser regte sich nicht.

Amaranti, welcher ihrem Beginnen lächelnd zusehen, that einen leisen Pfiff. Der Löwe hob den Kopf ein wenig und schaute mit den großen, leuchtenden Augen nach dem Eingange.

„Zenno!“ rief der junge Mann.

Mit zur Erde gesenktem Haupte schlich der Kameeltiger langsam heran. In der Nähe seines Herrn angelangt, blieb er stehen, schüttelte die Mähne, gähnte tief auf und streckte sich dann träge wieder auf dem Kieslande aus.

„Er scheint sich noch nicht an die Gefangenschaft zu gewöhnen,“ meinte der Wärter, indem er einige Pfund Ziegenfleisch auf einer langen, eisernen Gabel durch eine eiserne Klappe reichte, „aber mit der Zeit wird es sich doch schon machen.“

Der Löwe verpeiste die ihm dargereichte Nahrung mit demselben Phlegma, das sein ganzes Wesen zu charakterisieren schien.

Agnes schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich glaube, daß dieses Thier in der That vollständig ungeschädlich ist, lieber Lorenz,“ wandte sie sich an ihren Gatten. „Hast Du nicht schlimmere Charaktere hier?“

„Nur noch einen jungen, für den zoologischen Garten in London bestimmten Elefanten,“ erwiderte er, während der Wärter das Gitter schloß, „einen Bär aus Afrika, einen Jaguar aus Brasilien und ein Zebra. Die Reserve-Menagerie war nie schwächer vertreten, als jetzt,“ schloß er lächelnd.

Agnes verlangte, auch diese zu sehen. Sie hatte ihre Freude an der Klugheit des Elefanten, an der zierlichen Gestalt des Zebra.

Der Bär erschien ihr, wie der Kameeltiger, bedeutungslos. Nur auf der rötlich gelben, gestreiften Gestalt des Jaguars ruhte ihr Auge wiederum mit einem besorgten Ausdruck.

„Dem trau' ich selber nicht,“ meinte Amaranti. „Der Jaguar ist das furchtbarste und gefährlichste Raubthier. Ich habe ihn für den Herzog von Toskana gekauft, der ihn der Stadt Madrid zum Geschenk machen will.“

„Und Du behältst ihn nicht lange, Lorenz?“

„Nur drei Tage, Agni!“

„Ich habe eine Bitte an Dich, lieber Lorenz. Du mußt mir gestatten, täglich eine Stunde bei den Thieren hier zubringen zu dürfen, des Studiums wegen. Ich will ihre Lebensweise, ihre Neigungen, ihr ganzes Gebahren beobachten, theils um mich zu belehren, zum Theil auch deshalb, weil ich meine Zeichen-Arbeiten wieder aufnehmen will.“

Der glückliche Ehegatte versprach ihr die Erfüllung ihres Wunsches und gab dem Aufseher demgemäß einige Befehle.

Nachdem die junge Frau noch das Vogelhaus in Augenschein genommen hatte, welches sich in dem kleinen, wohlgepflegten Garten hinter dem Hause befand, und eine Auswahl der seltensten Vogel-Exemplare aller Herren Länder enthielt, trat man den Heimweg an.

Agnes vermeinte einen der schönsten Tage ihres Lebens verbracht zu haben und nur, wenn sie an Signor Piotti dachte, wollte es sich wie ein dunkler Schatten über ihre Seele legen.

Der Sizilianer kam seit jenem Tag, an welchem er der Gattin seines Freundes die seiner Ansicht nach wichtigen Erörterungen gemacht, noch häufiger als sonst; ohne von der Kälte, welche Agnes bei seiner Unterhaltung zur Schau trug, irgend welche Notiz zu nehmen, schien es, als leite er aus der Willkürlichkeit, mit welcher sie ihm zugehört, ein Recht, das sie ihm nun und nimmermehr zu gestatten Willens war. Es schien ihr das Beste, wenn der zudringliche Gast auf eine feine Manier entfernt würde. Direct mochte sie Amaranti nicht darum bitten. Sie kannte die Vorliebe des Gatten für den Freund, welcher sich durch seine geselligen Talente in mancher Beziehung unentbehrlich gemacht hatte. Aber sie ergriff eine andere Gelegenheit, welche sich ihr in den nächsten Tagen darbot.

Amaranti war von einigen geschäftlichen Gängen in der Stadt heimgekehrt.

Agnes nahm in seinen Zügen den Ausdruck einer gewissen Unruhe und Abgespanntheit wahr und schloß daraus, daß er Verdruß gehabt haben müsse. Sie fragte ihn im Tone zärtlichster Theilnahme nach der Ursache seiner Bekümmernisse.

Er antwortete ausweichend, die Schuld auf geschäftliche Vorkommnisse schiebend.

„Piotti war hier. Er wartete auf Dich lange Zeit,“ leitete sie das Gespräch ein.

„Es ist gut, Agni! Er wird ja wiederkommen!“ gab er im zerstreuten Tone zur Antwort.

„Denke Dir, Lorenz! er erbot sich, mich zu begleiten, falls ich an dem Rosaliensfest, das übermorgen stattfindet, Theil nehmen wollte. Wie findest Du das?“

„Selbstverständlich doch nur für den Fall, daß ich selbst verhindert wäre, Dich hinzuzuführen?“ fragte er mit mildem Lächeln.

„Diesen Fall schien er vorauszusetzen, lieber Lorenz;“

er meinte, Du würdest, wie immer, durch die Menagerie in Anspruch genommen sein!“

„Der gute Piotti! . . . er meint es wirklich gut! wir sind ihm viel Dank schuldig!“ sagte Lorenz.

Sie sah ihn überrascht an. „Du wärest wirklich so ohne Weiteres damit einverstanden?“ fragte sie erstaunt.

„Und warum nicht?“ fragte er in gleichem Tone. „Wenn ich in der That eine dringende Abhaltung hätte und Du wärest neugierig darauf, die Aufzüge und Prozeffionen, die wirklich sehr interessant sind, in der Nähe zu sehen.“

„Ich weiß, lieber Lorenz,“ unterbrach sie ihn ernst, „daß die Sitten dieses Landes den Frauen eine größere Freiheit, als bei uns in Deutschland, gestatten; aber ich könnte mich nie und nimmer entschließen, ohne Dich irgend einer Festlichkeit beizuwohnen, am allerwenigsten in der Begleitung eines fremden Mannes!“

„O! ich kenne Dich ja, Agni!“ rief er mit strahlendem Auge, „Dich und ihn.“

„Ihn kennst Du, Lorenz? Doch wohl nicht ganz,“ gab sie in bedenklichem Tone zurück. „Du hast scharfe Augen und siehst doch nicht, daß er das Recht der Gastfreundschaft in schöner Weise mißbraucht?“

„Ich dachte nicht, Agni!“ erwiderte er leichtsin; „er ist ein Freund unseres Hauses. Ihm stehen größere Rechte zu, als jedem Anderen.“

„Auch das Recht, mich in Deiner Abwesenheit zu unterhalten?“ fragte sie scharf.

„Das wird er jedenfalls als seine Pflicht betrachten, Agni!“ gab er unerschütterlich zurück.

Ein Zucken lief über ihr Antlitz. Es war, als wolle eine dunkle, wilde Zornesgluth darin aufflammen, allein sie hielt noch an sich. Sie liebte ihn ja und mußte seinem kalten Naturell viel zu Gute halten.

„Und wenn er nun mit meiner Unterhaltung den edlen Zweck verbände, sich selbst zu unterhalten?“ fragte sie mit zur Erde gesenktem Blick, „wie dann, Lorenz?“

„Aber Agni! gönne doch dem armen Teufel die wenigen Sonnenstrahlen, die aus Deiner bezaubernden Nähe in sein düsteres Eden-Dasein fallen!“ bat er, indem er galant ihre Hände an seine Lippen führte.

„Liegt darin nun wohl eine Spur von Liebe?“ flüsterte die junge Frau, deren Augen sich mehr und mehr verdüstern, voll Groll in sich hinein. „Jeder andere Mann würde die Sache ernstlich nehmen und dem zudringlichen Hausfreund in unverblümten Ausdrücken anbefehlen, seine Besuche, wenn nicht einzustellen, so doch auf ein Minimum zu reduciren.“

„Ich glaube auch, Du würdest es in vollkommener Gemüthsruhe mit ansehen, wenn er mir in etwas unzweideutiger Weise den Hof machte,“ fuhr sie in lautem, bitterem Tone fort.

Lorenz lächelte. Das unmuthige Gebahren seiner jungen Frau erregte seine Heiterkeit. Im ersten Augenblick wollte er mit „Ja“ antworten, denn er sah nicht die geringste Gefahr in diesem unzweideutigen Hofmachen. Er baute zu fest auf die Ehrenhaftigkeit des Freundes, und was die Treue der Gattin betraf, so stand ja Liebe und Religion auf Vorposten, und diese Wächter schlugen jeden Angriff zurück.

Aber er wollte Agnes nicht betrüben, und so ver setzte er in ruhigem Tone:

„Nein, liebe Agni! das müßte ich mir denn doch verbitten.“

Aber sein Auge lächelte und um seine Lippen spielten die Geister des Spottes mehr als je.

Die Gattin sah es wohl und fühlte sich noch mehr niedergedrückt.

Amaranti mochte die trübe Stimmung der Gattin zu deutlich in ihrem Antlitz lesen. Er fügte mit ver söhndendem Tone hinzu:

„Dieses Thema verlegt Dich, Agni; sprechen wir von etwas Anderem. Das Rosaliensfest wird jedenfalls nicht stattfinden, ohne daß wir Beide Antheil daran nehmen.“

Er küßte sie auf die Stirne und verließ sie, um sich in sein Zimmer zu begeben.

Die junge Frau schlug, als sie sich allein sah, laut aufschlachzend, die Hände vor das Gesicht zusammen und rief in wildem Schmerze:

„Nun sehe ich es deutlich, was immer und immer wieder wie ein schwerer Alp heimlich auf meiner Seele lastete. Er liebt mich nicht! er liebt mich nicht und hat mich auch nie geliebt! Er würde in einem andern Tone gesprochen haben: Das müßte ich mir denn doch verbitten, Agni!“

Es war, als wäre seit jenem Tage ein feindliches Element zwischen die Gatten getreten.

Agnes vermochte nicht immer das Weh, unter dem sie litt, zu verbergen, und Lorenz, der die wahre Ursache ihres Kummeres immer noch nicht errieth, auch zu sehr durch die Vorbereitungen zu der demnächst nöthig werdenden Reise in Anspruch genommen war, zeigte ganz im Gegensatz zu seinem bisherigen ruhigen und gleichmüthigen Wesen einige Spuren von Ungeduld.

Die anscheinend so geringfügige Ursache schien in einen Conflict von unheilvoller Tragweite auszuarten, welcher das Glück und die Ruhe des Paares ernstlich in Frage stellte.

Agnes nahm an dem Feste keinen Theil. Sie schloß Unwohlsein vor und entging auf diese Weise gleichzeitig der Unannehmlichkeit, mit Piotti zusammenzutreffen, der in ihrer Idee mehr und mehr die Gestalt eines bösen Geistes annahm.

Der Mediziner hätte nicht der räthevolle, selbstsüchtige Charakter sein müssen, wenn er den heraufdämmernden Zwiespalt nicht nach Kräften geschürt und ihn zu seinem Vortheil ausgebeutet hätte. Unausgesetzt war sein Bestreben darauf gerichtet, sich zum Vertrauten des Gatten wie der Gattin zu machen und dadurch das nöthige Terrain für seine eigenen Operationspläne zu gewinnen, und wenn ihm dies auch bei Agnes, die ihn verabscheute, keineswegs gelang, so erreichte er seine Absicht doch um so sicherer bei Amaranti, der, lediglich der Macht der Gewohnheit folgend, seinen Rathschlägen ein nur zu williges Ohr lieh.

Die junge Frau suchte ihren Schmerz in derselben Beschäftigung zu vergessen, von der sie wußte, daß sie ihrem Gatten Zerstreuung und Vergnügen gewährte. Täglich brachte sie ein paar Stunden in dem Vogelgarten und vor dem Gitter des Kameeltigers zu, dessen Lebensweise sie förmlich studirte und den sie allmählich gewöhnte, einige Bekerbissen aus ihrer Hand zu nehmen und ihrem Rufe Folge zu leisten.

Sie ließ die Zügelung des Raubthieres sich um so angelegener sein, als Amaranti ihr vor Kurzem die Mittheilung gemacht hatte, daß der Dnda seinen Erwartungen nicht ganz entspreche. Er gehöre zu den „Unzugänglichen“, hatte er mit leichtem Kopfschütteln gemeint, und die Dressur sei nicht lohnend.

Eine geheime Ahnung sagte ihr, der Gatte werde sich freuen, wenn sie ihm ihre „Erfolge in der Löwenzähmung“ sehen lasse. Er liebte ja nichts so sehr, als wenn man sich für sein Geschäft interessirte.

Sie pries es im Stillen als ein großes Glück, als Lorenz ihr eines Tages die Eröffnung machte, daß sämtliche Vorkehrungen zur Reise beendet seien und dieselbe nunmehr unter allen Umständen angetreten werden müsse. Man beschloß, direct nach einem kleinen süddeutschen Badeorte zu reisen, wo die Menagerie unter der Leitung Scipio's und der Mutter des jungen Ehemannes in nächster Zeit eintreffen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Aus dem Consultationszimmer.] Frau Rätthin M: Herr Doktor, Sie müssen zu meinem Kind kommen, der Junge ist furchtbar verschmupft. Denken Sie sich, er hat heute den ganzen Vormittag geniest. Dr. A: Das ist ja aber fürchterlich, gnädige Frau! Aber heute habe ich leider keine Zeit, zu kommen. Rätthin M: Ja, aber was thue ich, wenn das Kind wieder niest? Dr. A: Dann würde ich, gnädige Frau „Profit“ sagen.

— [Präsident zum Angeklagten:] „Sind Sie verheirathet?“ — Angeklagter: „Ja wohl, Herr Gerichtshof, mit drei Kindern!“

— In seltsamer Weise ist in Zauche bei Polkwitz ein Storch genöthigt worden, den bevorstehenden Winter in unserem Klima zuzubringen. Es hatten sich dort einige auf der Reise begriffene Störche auf einem ca. 80 Fuß hohen Fabrik-Schornstein niedergelassen; einer derselben fiel in den Schornstein hinab und ist erst acht Tage nachher, nachdem man inzwischen vergeblich nach ihm geforscht, ganz ruhig, völlig ermattet und an einem Flügel beschädigt in seinem Gefängniß gefunden worden, aus dem man ihn natürlich sofort befreite. Jetzt erfreut er sich der besten Pflege.

— Ein lustiges Stückchen hat die Schweizer Postbehörde geliefert, indem sie ein an die Berliner Damenconfections-Firma Bredt & Co., Jerusalemstraße 31, adressirte Karte vom Aufgabort Chaugdesonds flottweg nach — Jerusalem sandte. Zur Entschuldigung dient der helvetischen Nichtständigkeit allerdings der Umstand, daß der Absender wohl die Straße, nicht aber den Bestimmungsort „Berlin“ auf der Karte bemerkte; bei einem flüchtigen Blick auf dieselbe konnte man also Jerusalem als Bestimmungsort annehmen. Die Beförderung ging in Anbetracht auf die Entfernung rasch genug. Die Karte ist am 21. Juli in Chaugdesonds aufgegeben; am 4. August in Jerusalem abgestempelt, von dort mit dem Vermerk „Vienne?“ nach Wien zurückdirigirt und dort von einem jedenfalls berlinkundigen Postbeamten an den eigentlichen Bestimmungsort Berlin gebracht worden. Der Berliner Poststempel zeigt den 19. August. Die Karte hat also zur Hin- und zur Rückreise genau je vierzehn Tage gebraucht.